Um die Kinderzucht herum

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 52

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-540253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schöpfer, Erhalter und einstigen Richter. Diese tiefere Ausbildung kann aber bei der heutigen Stundenzahl, die der religiösen Unterweisung zu Gebote steht, unmöglich erreicht werden. Und doch besteht auch das Kind aus Leib **und** Seele, warum also immer einseitiger den Leib pflegen und immer zielbewußter die Seele vernachlässigen? Das eine tun und das andere nicht lassen, sei Maxime. D. Red.) In Städten und größern, industriellen Orten besonders könnte mit Vorteil, wie das in der Stadt Bern angeregt wurde, die Jugend in der freien Zeit mit Turnspielen beschäftigt werden, statt daß man sie planlos herumschlingeln läßt.

Als Jung-Hellas nicht turnen wollte, keine Lust zeigte an körperlichen Übungen, hatte der griechische Unterrichtsminister den weisen Gedanken, das Turnen in sämtlichen Schulen als Hauptfach einzuführen, womit er gewiß seinem Lande einen sehr großen Dienst geleistet hat, wie dies übrigens die Erfolge der Griechen kürzlich bei den olympischen Spielen gezeigt haben.

Um die Kinderzucht herum.

(Von M.-Z. in T., Luzern).

Motto: „Die Strafe macht sich frei von dem Gefühl der Schuld,
Drum straft dich, Kind, nicht Zorn des Vaters, sondern Huld.
(Rückert.)

Einst kamen die Bäume zusammen, um auf ihrem hölzernen Reichstag einen König zu erwählen. Die meisten Stimmen fielen auf den Ölbaum, auf den Feigenbaum, auf den Weinstock. Vom Birkenbaum aber geschah keine einzige Meldung. Wäre der Schreiber dies dabei gewesen und hätte als Mitglied auch eine freie Wahl gehabt, so würde er unfehlbar den Birkenbaum zum Könige erkoren haben; denn dieser regiert ruhmwürdig, besonders in der Kinderzucht. Aus den zarten Zweigen dieses Baumes wird ein bekanntes Strafinstrument geflochten.

Hinter dem Spiegel, da steckt sie;
Wer sie erhält, der merkt sie.
Vornen ein R und hinten ein e,
Tut bösen Kindern gar oft weh.

In der Kinderstube wirkt die Birkenrute, mit weisem Maße, zur richtigen Zeit und am rechten Ort angewendet, Wunderdinge.

Solange Moses die Rute in Händen hatte, ist sie schön geblieben. Sobald er sie aber aus der Hand fallen ließ, ist gleich eine Schlange daraus geworden. Eltern, solange ihr die Rute in den Händen habt und eine gute, scharfe Zucht führt unter den Kindern, so bleibt alles

gut. Wenn ihr aber die Rute fallen läßt, so wird gleich eine Schlange daraus, d. h. es ist für die Kinder schädliches Gift, wenn die Rute aus der Kinderstube verbannt wird. Die Erde bringt keine Frucht, sondern Dornen und Disteln, wenn man sie nicht mit scharfem Pflugeisen durchgräbt. Die Jugend tut nicht gut, wenn sie nicht in Zucht gehalten wird. Das Eisen, aus dem Bergwerke gebrochen, ist nicht gut; es muß zuerst durch harte Hammerstreiche verwendbar gemacht werden. Aus der Jugend wird nichts, die man der Rutenstreiche verschont. Gott sprach durch einen Boten des Himmels zu seinem friedfertigen, gastfreundlichen und gehorsamen Diener Abraham: „Weil du deines einzigen Sohnes nicht geschont hast, so will ich dich segnen."

Heli im alten Testament war ein frommer und gottesfürchtiger Mann. Warum ist nun dieser frommen Diener Gottes mit dem plötzlichen Tode bestraft worden? Gott sagt es selbst: weil er seine beiden Söhne nicht bestraft hat. Er war zu gutmütig und zu schwach gegen die Söhne. Als sie noch jung waren, hätte er strenger gegen sie sein und sie ernsthaft strafen sollen, weil sie auf die guten Ermahnungen nicht hörten. Wer nicht hört, muß fühlen! Er war zu nachsichtig; er meinte, wenn sie älter und vernünftiger wären, würden sie sich schon bessern. Inzwischen wuchsen sie ihm über den Kopf, gewöhnten sich an das Böse und achteten nicht mehr auf ihren Vater. War es ein Glück für die Söhne, daß ihr Vater so nachsichtig war und sie nicht züchtigte? Wieviel Gram und Herzeleid hätte Heli sich selbst erspart und wieviel Ärgernis verhütet, wenn er beizeiten ernsthaft gegen seine Söhne eingeschritten wäre! Weil er dieses nicht getan hat, so war er mitschuldig an den Sünden seiner Söhne und wurde von Gott bestraft. Es ist eine strenge Pflicht der Eltern, die Unarten und Bosheiten ihrer Kinder zu bestrafen. Es ist eine ganz falsche Liebe und ein Unglück für die Kinder, wenn die Eltern zu nachsichtig und schwach sind. Darum sagt die hl. Schrift: „Wer die Rute spart, haßt seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, hält ihn beständig in Zucht."

Der Weinstock wird, wenn nicht ein Stecken dabei steht, nicht gedeihen, sondern verfaulen. Die Jugend wird, wenn nicht die Rute danebensteckt, nicht fleißig sein, sondern faul werden. Die Musik wird auf Katzenart ungereimt verbleiben, wenn der Taktstreich des Kapellmeisters fehlt. Die Jugend wird sich meistens ungereimt verhalten, wenn der Takt der Eltern mangelt. Die Leinwand des Malers wird kein schönes Bild vorstellen, wenn er nicht den Streichpinsel in die Hand nimmt. Die Jugend wird den Eltern keine Zierde sein, wenn sie nicht mit dem birkenen Streichpinsel auf die Leibfarb' anhalten. Die Kinder sind Blu-

men des Eheſtandes. Aber die Blumen müſſen mit Ruten und Stecken umzäunt ſein, ſonſt werden ſie zertreten. Die Kinder ſind kleine wankende Schifflein. Zu dieſen Schifflein muß man Ruder gebrauchen, die der Beſenbinder feil bietet. Die Kinder ſind Augäpfel ihrer Eltern. Aber um den Augapfel hat der Schöpfer Augenbrauen geſetzt, welche wie die Ruten geſtellt ſind.

Aus dem bereits Angeführten geht zur Genüge hervor, welchen Wert einer ſtraffen Kinderzucht beigemeſſen wird. Freilich fällt es Vater und Mutter oft ſehr ſchwer, ihr Kind empfindlich zu ſtrafen; denn ihr Herz fühlt ja die harten Streiche mit. Es mag da manchem gruſeln, wenn im 20. Jahrhundert noch der Rute das Wort geredet wird. Ein alter Bauer, dem die neumodiſche Viehkultur nicht einleuchten wollte, ſagte einmal zu Hansjakob: „Jetzt haben wir die verkehrte Welt; das Vieh, das auf die Weide gehört, bindet man an, und unſere Kinder läßt man ſpringen und ohne Zucht aufwachſen.“ Zu wenig und zu viel verderben das Spiel. Iſt irgendwo das Bild von der goldenen Mittelſtraße anzuwenden, ſo iſt es hier der Fall. Man nennt die heutige Zeit ſo gerne das Zeitalter der Humanität. Es mag ſein. Aber in Sachen der Erziehung iſt man in vielen Familien zu human. Eltern, haltet doch euere Augen offen und beachtet, woran es unſerer Zeit fehlt! Ein Geiſt der Auflehnung gegen jede Autorität geht durch alle Schichten des Volkes. Niemand mehr will dienen, alle wollen befehlen. Welche Früchte dieſe krankhafte Humanität zeitigt, das lehren in erſchreckender Weiſe die überfüllten Beſſerungsanſtalten und die ſich mehrende Zahl jugendlicher Verbrecher. Auch aus der Schule ſoll die körperliche Züchtigung verbannt werden. Ganz gut, wenn die Eltern bis dahin ihre Pflicht getan haben, dann wird ſie in der Schule umgangen werden können; denn im ſchulpflichtigen Alter ſoll ja die Erziehung ſo ziemlich abgeſchloſſen ſein, und in dieſer Zeit hat die körperliche Strafe nicht mehr jenen tiefgehenden Erfolg wie in den erſten Lebensjahren. Wie ſieht es aber in vielen Familien mit dieſer erſten und folgenſchweren Erziehung aus? Bei wie vielen Kindern iſt der Anfang gänzlich verfehlt! Aus übel angebrachter Zärtlichkeit werden viele Kinder verzogen. Zudem finden ſich manche an die Spitze eines Hausſtandes geſtellt, die ſelber noch erziehungsbedürftig wären oder doch ihrer erhabenen Stellung und Aufgabe ſich nicht bewußt ſind. Selbſt Göthe ſagt:

„Man könnte erzogene Kinder gebären,
Wenn die Eltern erzogen wären.“

Viele Eltern würden gut tun, den Lehrer zu bitten, daß er, wo immer nötig, den trotzigen Rangen auch körperlich züchtige. Iſt es nicht

grausam gegen die Kinder gehandelt, alle ihre Unarten zu dulden und sie dadurch zeitlich und ewig unglücklich zu machen? Wie der Weinstock, wenn er gute und reichliche Früchte bringen soll, beschnitten werden muß, so daß er blutet, so muß auch die Jugend in scharfe Zucht genommen werden. In vielen Familien wird der große Fehler gemacht, daß Vater und Mutter in der Behandlung nicht einig sind. Der Vater will strafen, die Mutter nimmt das Kind in Schutz. Straft der Vater nach Ansicht der Mutter zu streng — so möge doch die Mutter ihren Unmut bemeistern und nur unter 4 Augen, aber nicht im Beisein der Kinder dem Vater ihre Meinung mitteilen. Dies gilt auch dem Erzieher in der Schule gegenüber. Es kommt vor, daß die Mutter unter der Hand der Kinder erlaubt, was der Vater verboten hat. Süßigkeiten, Leckereien, Geld und dergleichen werden den Kindern heimlich zugesteckt, wovon der Vater nichts wissen darf. Wenn es die Eltern so machen, so muß man an jene beiden Eheleute denken, die sich gegenseitig eine heimliche Freude machen wollten. Der Mann säete Petersilie auf ein leeres Gartenbeet, die Frau säete auf dasselbe Beet Radieschen. Die Samen gingen auf. Der Mann ging öfters ganz heimlich hin und jätete fleißig das viele Unkraut, das er aufgehen sah; die Frau tat das Gleiche. Der Mann jätete die Radieschen, die Frau die Petersilie, bis das Beet endlich leer war. Das sind die Eltern, die planlos erziehen und sich gegenseitig in ihren Kindern Ruten binden. Wenn es gegebenenfalls der Mutter recht schwer fällt, ihr Kind entweder selbst empfindlich zu strafen oder es strafen zu sehen, so möge sie daran denken, daß es schon oft vorgekommen ist, daß Verbrecher ihre Mutter als Ursache ihres Unglückes beschuldigt haben. Oft mögen die Fälle so liegen, ohne daß es zum Äußersten kommt. Aber:

„Die Rute in der Elternhand
Bewahrt das Kind vor Schmach und Schand".

○ Zum Entwurf des st. gallischen Seminarlehrplans.

Die Einführung des vierten Seminarkurses machte die Umarbeitung des Seminarlehrplanes vom 19/29. März 1902 notwendig. Da im Frühling 1907 auf Mariaberg zum ersten Mal eine vierte Klasse geführt wird, muß bis dahin auch der neue Lehrplan ins Reine gebracht werden. Eigentlich wird die betreff. Klasse schon seit 1905 nicht mehr nach dem dreiklassigen Unterrichtsprogramm gebildet. Es handelte sich ja nach allgemeinem Urteil bei der Neuorganisation nicht einfach darum, den bestehenden Lehrplanforderungen ein viertes Stockwerk aufzubauen, sondern es sollte die tatsächlich bestehende Arbeitsüberbürdung auf ein einigermaßen erträgliches Pensum reduziert und die speziell berufliche Ausbildung in ein höheres Alter verlegt und durch eine vertiefte und zum Teil er-